Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 7 (1949-1950)
Heft: 1

Artikel: Röntgenstrahlen und Krebs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968711

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

möglichen heute aber keine individuelle Behandlung mehr, denn sie können unmöglich für alle Menschen eingestellt sein.

Auch die bekannten Tierversuche sind niemals stichhaltig, denn Tiere sind gegen manch starke Gifte unempfindlich, während ihnen der Mensch restlos erliegt. So ertragen z. B. die Schafe die Belladonna-Pflanze, also die gefürchtete Tollkirsche mitsamt ihren Früchten, Blättern und Stengeln ohne weiteres. Wie aber wir Menschen auf Tollkirschen reagieren, das weiss ein jeder von uns, denn von Kind auf wird man vor dieser Pflanze ernstlich gewarnt. Will nun aber der Forscher die Wirkung all jener Pflanzen, die für den Menschen giftig sind, am Tiere ausprobieren, an dem sie überhaupt keine Störung hervorrufen, dann muss er doch unfehlbar falsche Schlussfolgerungen ziehen. Unter den Tieren selbst ist eine gewisse Unterschiedlichkeit in der Sensibilität zu beobachten. Kühe meiden den Kerbel und den Hahnenfuss, während ihn die Schafe gut ertragen. Die Schafe dagegen meiden die Brennesseln, die von den Ziegen gerne genommen werden. Es gibt noch viele Beispiele, die zeigen, wie unzulänglich die Tierversuche für die Erstellung der Medikamente sind, denn Tiere reagieren unter sich und dem Menschen gegenüber meist vollständig anders. Gewisse Anhaltspunkte können gefunden werden, aber das Ziehen von Parallelen und dementsprechenden Schlussfolgerungen sollte man meiden. Dieser kleine Streifzug durch den Bereich der Tier- und Pflanzenwelt ist im Zusammenhang mit unserm Thema nicht uninteressant, doch wollen wir uns nun noch dem letzten Punkt der Darmstörungen, dem Durchfall, zuwenden.

Es ist eine bekannte, wenn auch vielleicht nicht allgemein verbreitete Tatsache, dass der Durchfall noch gefährlicher ist als die Verstopfung. Wenn er bei ältern Leuten in Erscheinung tritt, ist er besonders besorgniserregend, denn er zeigt sich alsdann sehr oft als Folge von Geschwürbildungen und zwar nicht selten von bösartigen Geschwüren. Es ist dies öfters, wenn auch nicht immer, ein Symptom, das auf ein Krebsgebilde hinweisen kann, weshalb es einer genauen Diagnostik bedarf, um über den Zustand Gewissheit erlangen zu können.

Bei einem gewöhnlichen Durchfall wirkt Tormentill (Blutwurz) ganz hervorragend. Es ist eines der besten Mittel, die überhaupt bestehen. Mit diesem kann man fast jeden Durchfall stillen, mag der Patient nun jung oder alt sein. In jeder Lebenslage kann das Mittel erfolgreich angewandt werden, vom Kleinkind bis zum Greis.

Statt Opium oder andere stark wirkende Stoffe zu verwenden, die bei Ueberdosierung sogar Teillähmungen verursachen können, ist es angebracht, Tormentill zu gebrauchen, da es wunderbar hilft und niemals schädigt. Nie sollte man daher dieses Mittel in solchen Fällen ausser acht lassen. Man kann es auch als Tormentilltropfen erhalten und nie sollte es in unsrer Hausapotheke fehlen, denn bei Durchfall helfen schon ein paar Tropfen das Uebel stillen.

Ist der Durchfall durch eine Vergiftungserscheinung hervorgerufen worden, dann helfen Lehm und rohe Haferflocken hervorragend, wenn sonst nichts mehr wirken will. Vor Jahren litt ein Basler Aristokrat an einem unstillbaren Durchfall, den er sich durch eine Vergiftung mit Secale cornutum, dem gefürchteten Mutterkorn, zugezogen hatte. Der Arzt wusste sich nicht mehr zu helfen, denn alle Mittel hatten versagt und so verschrieb er denn zum Schluss noch eine Kur mit ausschliesslichem Fleischgenuss vor. Volle 14 Tage ass der Patient nichts anderes als nur Fleisch, worauf ihn die erfolglose Kur dermassen anwiderte, dass er sie trotz seinem andauernden Leiden aufsteckte. Die Naturheilmethode aber versagte nicht, denn sowohl Lehm, als auch rohe Haferflocken halfen innert 8 Tagen den Durchfall stillen, und freudestrahlend konnte der Patient seine völlige Genesung melden.

Es gibt also auch für solch hartnäckige Fälle wiederum einfache Mittel, mit denen wir uns ohne Schaden rasch und gründlich behelfen können, wir müssen sie nur kennen.

Wenn natürlich etwas Bösartiges festgestellt werden kann, dann ist es selbstverständlich, dass man eine andere Behandlung einschaltet, denn besonders dann gilt die Parole: «Vorbeugen ist besser als Heilen». Doch gehört dieses Problem bereits der Krebsfrage an, die einer separaten Besprechung bedarf.

In der Januar-Nummer beginnt die Veröffentlichung des Vortrages über «Rheuma und Arthritis».

Röntgenstrahlen und Krebs

Vor ca. einem Jahr berichtete eine Patientin, dass man ihr wegen einem Krebsgebilde die eine Brust entfernt habe. Trotz dem guten Rat, sich unter keinen Umständen bestrahlen zu lassen, da in der Mehrzahl äusserst unangenehme und schlechte Resultate damit erzielt worden sind, hat sich die Patientin dennoch von den Aerzten überreden lassen und in die Bestrahlungen als einzige Rettung eingewilligt.

Eine solche Einwilligung ist für jeden, der durch genaue Beobachtung und Erfahrung weiss, wie schädigend die Bestrahlungen jeglicher naturgemässen Behandlung im Wege stehen, eine Angelegenheit, die man ungern geschehen lässt, weil man den Ausgang kennt. Wenn aber die Einsicht fehlt, muss man eben einer Sache den Lauf lassen, denn jeder hat schliesslich den freien Willen über sich selbst zu verfügen. Die erwähnte Patientin war erst in den vierziger Jahren und im Grunde genommen eine vernünftig eingestellte Frau. Da man bei der Operation alles Kranke hatte schön entfernen können, setzte die Patientin nun auch ihre ganze Hoffnung auf das Versprechen der Aerzte. Leider aber brachte dieser Tage die Post ein schwarzumrandetes Couvert mit ihrer Todesanzeige.

Mit der gleichen Post ging auch der Bericht einer andern Patientin ein, die zur gleichen Zeit, also auch vor ca. einem Jahr operiert worden war. Trotzdem sie, wie sie berichtet, gezwungen wurde, sich nachträglich bestrahlen zu lassen, hat sie eben dem entgegengesetzten Rat Folge geleistet, ist nach ein paar Bestrahlungen davon gelaufen und hat sich alsdann mit Naturmitteln weiter geholfen. Wiewohl ihr der Arzt eine trübe Aussicht vor Augen gestellt hat, liess sie sich nicht beeinflussen und heute ist nun ihr Befinden so gut, dass sogar die Kontrollärzte darüber erstaunt sind. Die Patientin berichtet ferner, sie habe durch die Schwestern im Spital erfahren, dass jetzt in 90 Prozent aller operierten Fälle nicht mehr bestrahlt werde. Sie ist daher darüber erstaunt, dass man vor einem Jahr auf sie noch einen förmlichen Zwang zur Einwilligung der Bestrahlung hatte ausüben können, während nun heute in Aerztekreisen die Einsicht besteht, dass das Bestrahlen ein zweischneidiges Schwert ist.

Wenn also 90 Prozent der Operierten nun nicht mehr bestrahlt werden sollen, dann zeigt dies, dass man sich in der Beurteilung der Röntgenstrahlenwirkung eine andere Anschauung gesammelt hat. Trotzdem man jetzt eigentlich bessere Filteranlagen, bessere Vorsichtsmassnahmen und grössere Erfahrung in bezug auf die Dosierung der Röntgenstrahlen hat, ist man zu diesem erfreulichen Entschluss gekommen. Es ist nur schade, dass man dieses Resultat nicht schon früher erreicht hat und heute noch nicht überall anwendet, denn es hat bestimmt viel Fehlschläge und Leid seitens der Patienten gebraucht, bis man zu dieser erfreulichen Einsicht gelangt ist.

Am gleichen Tag traf noch als dritte Bestätigung ein telephonischer Bericht ein. Es handelte sich hiebei um einen Patienten, der von einem Chirurgen wegen seiner Krebskrankheit beraten worden ist. Der Chirurg hat ihm ganz offen gesagt, die Bestrahlung an sich verursache keine grossen Schmerzen, aber die Folgen der Bestrahlung seien eben das Schmerzhafte. So hat sich also auch dieser Arzt offen geäussert, dass er zu einer Bestrahlung nicht ohne weiteres raten könne, denn die Erfolgschancen seien gering.

Es sind dies Berichte, die bestimmt das Interesse aller anregen werden.

Fortsetzung Seite 3 unten

Frühoperation oder deren Umgehung?

Wie oft haben die Chirurgen darüber beraten, ob man chirurgisch nicht vorbeugend eingreifen und den Blinddarm bei irgend einer Gelegenheit gleichzeitig herausnehmen sollte? Aehnliche Bestrebungen sind bei den Chirurgen auch in bezug auf die Gallenblase beobachtet worden und es ist daher interessant, den Ausspruch eines berühmten Chirurgen zu vernehmen, den er bei einer Naturforscher-Versammlung hatte verlauten lassen. Es war dies kein Geringerer, als der kürzlich in hohem Alter verstorbene Professor Bier. Er sagte zu den vielen, vor ihm versammelten Chirurgen, die darüber ratschlagten, ob man nicht auch bei Gelegenheit vorbeugend die Gallenblase entfernen sollte, um dadurch allfällige Störungen und Steinbildungen umgehen zu können, folgende Worte: «Meine Herren, wir streiten uns über die Frühoperation, wenn aber ein Chirurge an Gallensteinen erkrankt, dann geht er nach Karlsbad.» Damit wollte dieser erfahrene Gelehrte sagen, dass, wenn der Chirurge selbst, am eigenen Körper, ein Gallenleiden feststelle oder gar Gallensteine bekomme, er nach Karlsbad gehe. Er lässt sich also mit einer Badekur, mit einer Trinkkur oder sonst einer natürlichen Behandlung helfen und nicht mit dem Messer. Das spricht bestimmt deutlich genug und zeigt uns, dass wir erst zum Messer greifen sollten, wenn wirklich kein anderer Weg mehr offen steht. Dass dem so ist, beweisen all die vielen Anfragen von Patienten, denen der Arzt zur Operation geraten hatte, weil alle andern Mittel gegen Gallensteine, Leberstauungen und Koliken versagt hatten. Griffen solche Patienten alsdann noch zur naturgemässen Behandlung, statt zur Operation, dann bliebe auch der Erfolg in der Regel nie aus. Allerdings muss sich der Patient alsdann zu gewissen Umstellungen bequemen. Er muss in erster Linie die Ernährung ändern und vor allem fettarme Speisen geniessen, am besten überhaupt zur Carottenkur übergehen. Der Genuss von recht viel Carotten, noch besser, der reine Carottensaft, ferner gallenverflüssigende Mittel, wie Chelidonium D 2 (Schöllkraut) und Podophyllum D 3, die biochemischen Natriumsalze, vor allem Natrium sulfuricum und nicht zuletzt auch der eingedickte Carottensaft, das Biocarottin, sind einfache, zuverlässige Mittel, um über die Gallenleiden Herr werden zu können, ohne dass man zum Messer greifen muss. Wie schon oft betont, ist ja doch jede Operation immerhin ein Schaden, und wenn der Nutzen nicht grösser ist als dieser Schaden, oder wenn ein anderer Weg da ist, um diesen Schaden zu umgehen, dann sollte man unbedingt den andern Weg beschreiten.

Manch einer wird zwar verächtlich den Kopf schütteln, dass der einfache, bis anhin unbeachtete Carottensaft Mithilfe leisten soll, um Operationen zu verhindern. Aber es ist schon so, denn auch auf die Leber, die ja bekanntlich in erster Linie gepflegt werden muss, will man die Galle schonen, wirkt der Carottensaft ausgezeichnet. So bestätigte vor kurzem eine Glarnerin, dass es ihr auf der Leber besser gehe, dank der Einnahme von Carottensaft. Voll Freude bestätigte sie, dass sie jedesmal die Schmerzen auf der Leber in kurzer Zeit mit Rüeblisaft vertreiben könne. Auch ein Kunstgewerbler, der jahrelang mit der Leber zu tun hatte, bestätigte den gleichen Erfolg, denn sein Leberleiden kam durch den eingedickten Carottensaft, das Biocarottin, völlig wieder in Ordnung.

Noch von vielen könnte man weitere erfreuliche Berichte bekanntgeben und gewiss wären auch weitere Leber- und Gallenleidende froh, wenn sie wüssten, dass solch einfache Mittel bestehen, um diese beiden Organe wieder befriedigend regenerieren zu können. Damit will allerdings nicht behauptet werden, dass man nun mit Carottensaft allein alle Leber- und Gallenleiden heilen könnte. Bestimmt aber gibt es für leichtere Fälle nichts Besseres als den frischen oder auch den eingedickten Carottensaft oder gleich beide zusammen. Bei schwierigeren Leiden dient er als vorzügliches Unterstützungsmittel und zusammen mit den andern Naturmitteln und weitern naturgemässen Anwendungen wird bei einiger Geduld und Ausdauer auch da der Erfolg wohl in den seltensten Fällen ausbleiben.

Wem soll man nun also bei solch vorbeugender Möglichkeit das Vertrauen schenken, der Frühoperation oder dem einfachen, naturgemässen Ausweg?

Auch in bezug auf die Ernährungsfrage für Krebskranke sind im Laufe des Jahres aus der ganzen Schweiz erfreuliche Mitteilungen eingegangen, denn viele Aerzte haben nun ebenfalls die eiweissarme Ernährung eingeführt und den Patienten Traubensaft und Rüeblisaft empfohlen. Es ist dies in der Ernährungstherapie der Kranken ein Fortschritt, der nicht genug begrüsst werden kann. Diese Aenderung betrifft auch die Leberleidenden, denn auch für sie empfehlen einsichtige Aerzte heute rohe Carotten und Carottensaft. Dieses unerwartete Resultat ist eine grosse Genugtuung für alle, die in gesundheitlichen Fragen zum Wohle der leidenden Menschheit tätig sind.

RADIUM-Bestrahlungen

Wenn die unermüdliche Madame Currie zu ihren Lebzeiten noch erfahren hätte, was mit ihrer Entdeckung, dem berühmten Radium, alles geschehen ist und noch geschieht, dann hätte sie sich bestimmt ihres Erfolges nicht mehr so freuen können.

Es ist bekannt, dass die Radiumbestrahlungen ähnlich wirken, wie die Röntgenbestrahlungen, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass auch mit Radiumbestrahlungen schon viel Unheil angerichtet worden ist, so dass man davor genau so warnen muss, wie vor den Röntgenbestrahlungen.

Ein Bericht aus dem Bernbiet mag diese Behauptung etwas näher beleuchten. Die 58jährige Gattin eines Gemeindepräsidenten ist vor drei Jahren im Frauenspital in B. wegen beginnendem Krebs mit Radium bestrahlt worden. Der Spitalaufenthalt dauerte sieben Monate und die Folge war eine poröse, d. h. eine durchgebrochene Stelle im Darm infolge der Radiumbestrahlungen. Zu Hause erfolgte dann eine Behandlung mit Naturmitteln und zum Erstaunen des behandelnden Professors war das Loch nach drei Monaten zugeheilt.

Im Laufe des vergangenen Sommers zeigte sich dann aber, dass durch die Radiumbestrahlung auch eine Schädigung der Blase eingetreten war, so dass als Folge Urin durchbrach und sich eine Uraemie, also Harnvergiftung ergab. Es wurde eine Röntgenuntersuchung vorgenommen und die Blase wurde durchspiegelt, worauf der Arzt einwandfrei feststellte, dass die eingetretene Schwierigkeit die Folge der Verbrennung durch das Radium sei. Die Patientin selbst wurde von den Aerzten als hoffnungsloser Fall nach Hause entlassen, nachdem sie bereits die fünfte Blutübertragung erhalten hatte, um sie damit noch eine zeitlang auf der Höhe halten zu können.

Wie aus diesem Bericht ersichtlich ist, sind also nicht nur die Röntgenbestrahlungen, sondern auch die Radiumbestrahlungen gefährlich. Immer wieder hört man die Aufforderung, bei Krebsverdacht frühzeitig den ärztlichen Beistand aufzusuchen, da alsdann noch geholfen werden könne. Es sind auch von vielen Schulmedizinern Vorträge über das Thema: «Krebs ist heilbar», abgehalten worden. Die erwähnte Patientin ist nun allerdings frühzeitig in ärztliche Behandlung getreten, sie wurde bestrahlt und der Erfolg war, wie geschildert.

Es ist nun natürlich sehr fraglich, ob die Naturheilmethode selbst bei solch schwerer Lage noch erfolgreich einzusetzen und zu heilen vermag? Versuchen kann man es wohl, da ein solcher Versuch niemals schadet und immerhin Aussicht auf Milderung der Lage in sich birgt.